

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Von Montag, d. Post N. 120 einschl. 18 Pf. Geb. und 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. W. 1.00 einl. 20 Pf. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der 3ig. Inf. höh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Sonnenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpolige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preiskarte. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 296

Altensteig, Donnerstag, den 17. Dezember 1942

65. Jahrgang

Kessel südöstlich Toropez verengt

Vollschwiften verloren über 14 000 Tote, 3 000 Gefangene und 227 Geschütze

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Bereich des Nordens griffen Sturzkämpf- und Kampfluggzeuge die Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeworfene Bombardier- und Jagdflugzeuge ab. Während der gleichen Zeit führten 89 eigene Flugzeuge vom Ring gegen den Feind nicht zurück.
In der westlichen Chrenaila hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Bengali mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhöfen und Flugschuppen des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

Schützen wurden noch vor dem Eintreten der Panzergranadiere und Pioniere durch gutliegendes Sperrfeuer der Artillerie zum Abweichen gezwungen. An anderer Stelle des Sperrriegels hatten niederländische Kräfte sich schwer zu kämpfen. Sie hielten ein Dorf gegen starke Infanterie- und Panzerangriffe. Obwohl der Feind Hans um Haus des Stützpunktes zusammenschob, wichen die Schützen keinen Schritt zurück, sondern traten noch zu Gegenständen an. Nach Abwehr bildete das Bataillon eine Ringstellung und verteidigte diese gegen alle weiteren von außen wie aus dem Innern des Kessels heraus geführten Vorstöße.
Auch an den übrigen Abschnitten der Kalinin-Toropez-Front ließen unsere Grenadiere die Vollschwiften nicht zur Ruhe kommen. Mehrfach drangen unsere Stoßgruppen in feindliche Stellungen ein, sprengten Bunker und brachten Gefangene ein. Weitere erfolgreiche Stoßtruppkämpfe führten unsere Truppen im Raum südöstlich des Umanjees. Hier wurden im Abschnitt eines deutschen Armeekorps innerhalb einer Woche insgesamt 32 Vorstöße und zahlreiche Spähtruppunternehmungen durchgeführt, die sämtlich ihre Kampfaufträge erfüllt und wertvolle Erkundungsergebnisse über den Feind einbrachten.

Unterseeboote versenkten zwei Dampfer mit 11 000 BRT. und eine Kriegsschiffereinheit

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Chrenaila und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feindliche Streitkräfte. Weitere 16 feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört.
Sechste beiderseitige Luftkämpfe. Die feindliche Luftflotte verlor im Kampf mit deutschen Jägern vier Flugzeuge.
Im tunesischen Gebiet machten wir bei Spähtruppunternehmungen einige USA-Gefangene.

Der Hafen von Bone wurde von deutschen Kampfluggzeugen mit wirksamem Erfolg heftig angegriffen.
Bei der Insel Lampeyusa kesselten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden fünf Spitfires und zwei Beaufighter abgeschossen. Unsere Fernflugzeuge erzielten Treffer auf Oellager in Tripoli in Syrien und auf Erdölraffinerien in Beirut.
Zwei unserer Flugzeuge sind im Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl des Kapitänsleutnant Alberto Ronchi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot unter dem Befehl des Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cosato die Dampfer „Empire Dam“ und „Obilin“ von insgesamt 11 000 BRT.

In der südöstlichen Chrenaila hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Bengali mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhöfen und Flugschuppen des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

In der westlichen Chrenaila hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Bengali mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhöfen und Flugschuppen des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot.
Schnelle deutsche Kampfluggzeuge griffen bei Tage an der Südküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Raum Kalinin-Toropez wirkten seit dem 15. Dezember die großen Panzerverluste, die der Feind in den bisherigen Kämpfen erlitt, spürbar aus. Wenn die Vollschwiften auch zahlreiche neue Angriffe ausführten, so war doch der Panzerkrieg wesentlich geringer als an den Vortagen. Die ohne ausreichenden Panzerschutz angreifende Infanterie wurde daher besonders schwer mitgenommen. Die im Wehrmachtbericht aus dem Kampfraum südlich Toropez gemeldeten 14 000 gefallenen Vollschwiften und die hohen Zahlen der vernichteten schwereren Waffen des Feindes weisen auf die Härte der Kämpfe und die Wirksamkeit der deutschen Abwehr hin. Die Höhe der feindlichen Verluste erklärt sich aus der Überlegenheit und Wendigkeit des deutschen Soldaten in allen Kampfzweigen, aus der Tiefe des mit zahlreichen Verteidigungsanlagen ausgestatteten Hauptkampfgebietes und aus der Wirksamkeit der deutschen Waffen.

Bei den Angriffen des 16. Dezember war die Stärke der angreifenden feindlichen Truppen sehr verschieden. Im Raum südöstlich Kalinin waren es verhältnismäßig schwächere Kräfte, die durch härteres Artilleriefeuer unterstützt wurden. Südlich Rischew dagegen trat der Feind mehrfach bis zur Regimentsstärke und mit Panzerunterstützung an. Die Angriffe wurden aber größtenteils schon in den Bereitstellungsräumen oder vor der Hauptkampflinie zurückgeschlagen. Keiner der feindlichen Vorstöße kam an sein Ziel, während Angriffe unserer Grenadiere und Panzer weiter an Boden gewannen.

Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen gelang es, den Ring um die südöstlich Toropez eingeschlossenen Sowjettruppen weiter zu verengen. In erbitterten Waldgefechten trugen unsere Truppen den Angriff konzentrisch weiter vor. Der feindliche Widerstand im Innern des Kessels ist schwächer geworden, wenn auch die Einzelkämpfe noch nicht viel an Härte verloren haben. Die schweren Angriffe unserer Luftwaffe vom Vortage und das präzise Feuer unserer Geschütze und Granatwerferbatterien haben ihren Zweck erfüllt.

Obwohl der Feind verzweifelte Versuche unternahm, durch Luftversorgung seine eingeschlossenen Verbände, vor allem mit Treibstoff und Munition, zu unterstützen, konnten die meisten seiner schweren Waffen das Feuer noch nicht wieder aufnehmen. Nur das Infanteriefeuer blieb unverändert heftig. Ihre Panzer haben die eingeschlossenen Vollschwiften aus Treibstoffmangel vielfach als Maschinengewehrstände fest einbauen müssen. Mehrere von ihnen wurden zusammengeschossen oder im Sturm genommen. Die immer enger zusammengepressten Sowjets machten verzweifelte Ausbruchversuche. Vorübergehend gelang es ihnen sogar, eine Höhe zu nehmen, doch mußten sie diese im sofortigen Gegenstoß wieder aufgeben.

Auch von außen her trafen die Vollschwiften nach harter Feuerüberbretung durch Artillerie und Salvengeschütze mit drei Panzerwölfen in Entsetzungsangriffen an. Sie hatten keinen Erfolg. 34 feindliche Panzer blieben zerstört, die übrigen Panzerkampfwagen mit ihren aufgeschossenen

„Siegen unter allen Umständen!“

Der Gauleiter bei der letzten Rundgebung mit den drei Ritterkreuzträgern

NAG. 16. 12. 42. In alle Teile des Gau's Württemberg haben sich in den letzten Wochen drei Ritterkreuzträger hinausgegeben, haben vor jung und alt vom heldenhaften Einsatz unserer Soldaten in schlichter Weise erzählt und über allen Selbsten die Infanterie als Königin der Waffen gepriesen. Sie sahen der Führer stets das höchste Lob spendend hat überall wurden diese drei Soldaten der Front, Major Pfeiffer, Oberleutnant Henninger und Leutnant Pracht von der Heimat mit heißem Herzen empfangen, überall kam es zu neuen vollen Rundgebungen des Vertrauens der Heimat zu ihren Soldaten. Zum Abschluß ihrer Vortragsreihe stellten sich alle drei Ritterkreuzträger auch der Bevölkerung der Landeshauptstadt vor, die den feierlich geschmückten Festsaal der Wiederhalle bis auf den letzten Platz füllte. Tausende hörten mit innerster Anteilnahme, die sich immer wieder in begeisterten Beifall entzündete, jene Männer sprechen, die aus eigenem Erleben heraus zeugen konnten, was Krieg und Volksweltgeist ist, die den Feind so oft ins Auge sahen und unerschrocken und unerbittlich ihre Kraft mit einer gewaltigen Überlegenheit setzten, die Kameraden im schönsten Sinne des Wortes sind, die lebendig und plastisch in knapper Soldatenprache packende Beispiele der Front gaben und vor allem den Heldenmut der Infanterie gegen alle Gewalten der Natur und alle Anfeindungen verteidigten und in den Tod getriebener Volksweltgeistern pflegten.

Die einleitenden Worte zu dieser Rundgebung sprach nach Wünschen eines Regiments der Wehrmacht Kreisleiter T. Sch. Nach den drei Ritterkreuzträgern ergriff Gauleiter Reichshatthalter Kurt das Wort, der ihnen Dank dafür sagte, daß sie in zahlreichen Versammlungen die Herzen entlastet, sie für die Großtaten unserer Soldaten begeisterte und sich damit ein Verdienst erworben haben. Die von ihnen geschilberten Einzelerlebnisse und mit

Neue Erfolge der Japaner

Feindlicher Flottenstützpunkt auf den Fidji-Inseln und Neu-Kaledonien bombardiert — Bahnhof und sämtliche Deltas von Chittagong vernichtet

Die japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong. Stärkere Kampfluggzeugverbände der Marineflugwaffe griffen in den Morgenstunden des 15. Dezember die feindlichen Marine- und Flottenstützpunkte auf den Fidji-Inseln und Neu-Kaledonien an. Bei Suva wurden 12 nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, sieben weitere im Luftkampf über der Stadt abgeschossen. Ein USA-Zerstörer vom Typ „Ingram“ (1690 Tonnern) wurde westlich der Inseln durch Bombentreffer versenkt, ein zweiter so schwer beschädigt, daß er von der See aufgegeben werden mußte. In der Korosee wurde ein feindlicher Geleitzug bestehend aus 12 Handelsschiffen und Transportschiffen unter harter Zerstörerführung angegriffen und zerstört. Vier Handelsschiffe mit 16 000 BRT. wurden versenkt, drei weitere Schiffe in Brand geworfen. Auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Von den begleitenden Zerstörern sank einer nach Bombentreffern in wenigen Minuten, ein anderer geriet nach Bordwaffenbeschuss in Brand, sein Sinken konnte nicht beobachtet werden.

Heftige Angriffe der japanischen Seeres-Luftwaffe richteten sich gegen die bengalische Hafenstadt Chittagong. Lieber dem Hafengebiet entwickelte sich ein schwerer Luftkampf zwischen britischen und japanischen Jägern, in dessen Verlauf neun britische und zwei japanische Jäger abgeschossen wurden. Die japanischen Kampfluggzeuge setzten die Bombardierung militärisch wichtiger Anlagen im Hafengebiet und am Stadtrand weiter fort und richteten dort erhebliche Schäden an. Der Bahnhof nebst den umfangreichen Verschiebeanlagen der Assam-Bahn vollständig zerstört, ebenso ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser. Sämtliche Deltas von Chittagong sind vernichtet, ebenso die großen, für die Versorgung der britischen Truppen bestimmten Reislager. Auf dem Unterlauf des Karakulflusses gelang es einem japanischen Bomber, im Tieferangriff ein Kriegsschiff von 2000 BRT. zu versenken.

Die japanische Marine- und Seeres-Luftwaffe hatte bei diesen erfolgreichen Aktionen nur geringfügige Verluste. Insgesamt erlitten von den weitausgedehnten Angriffen nur sechs japanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück, während der Feind 28 Maschinen verlor.

Bei Säuberungsaktionen am Unterlauf des Ganges töteten japanische Truppen dem Feind schwere Verluste zu. Der Feind verlor 1325 Gefallene und 1329 Gefangene. Über 1000 Mann liefen zu den Japanern über. Neben 28 Kanonen und vier Minenwerfern fielen den Japanern 1250 Gewehre sowie ähnliches anderes Kriegsmaterial in die Hände.

USA-Marineflugzeug mit neunköpfiger Besatzung verunglückt. Weiter berichtet aus Santiago (Kalifornien), daß ein zweisitziges Flugzeug der USA-Marine mit seiner neunköpfigen Besatzung seit elf Tagen vermißt wird und als verloren an gesehen werde.

Wenn man sich viele Tausend andere Heldentaten geben einen Einblick in das gewaltige Ringen unserer Zeit und aus unzähligen solcher Taten und Entschlüsse werde das geboren, was der Wehrmachtbericht schon so oft über Kessel- und Vernichtungsschlachten berichten konnte, denen wir unser Dasein verdanken. Es wäre nicht auszudenken, wenn die ungeheuren vollschwiften Massen von Menschen und Stahl über Deutschland hinweggebrannt wären und immer wieder müße das Volk daran erinnert werden, zu wem sie gehören und was es dem Führer gegenüber verpflichtet ist, daß er den Entschluß gefaßt hat, dem furchtbaren Ansturm des Volksweltgeistes zuvorzukommen. Dieser Entschluß habe uns buchstäblich das Leben gerettet. Wohl sei der Kampf im Osten immer noch hart, aber entscheidend seien die härtesten Kerne, die ohne Zweifel unsere Soldaten besitzen. Doch aber auch die Heimat unerschütterlich bleibe, dafür bürgte die Partei, denn die innere Haltung unseres Volkes gebe der Front die Kraft.

Der gegenwärtige Kampf auf Leben und Tod sei nicht im Handumdrehen beizulegen, er brauche seine Zeit. Daran könne niemand etwas ändern, aber eines können wir alle tun: täglich die großen Pflichten erfüllen und wieder ein Ziel im Auge haben, zu siegen unter allen Umständen. Das ist der Auftrag an die Heimat, von dem sie immer erfüllt sein muß, auch wenn sie wie beim letzten Terrorangriff auf Stuttgart der Krieg noch härter treffe als bisher. Der Gauleiter sollte in diesem Zusammenhang der Stuttgarter Bevölkerung ein besonderes Lob für ihre vorbildliche Haltung anschießend hob auch er als ehemaliger Infanterist das hohe Lied dieser Waffe mit besonderer Anerkennung hervor und wandte sich besonders ermahrend an die Jugend, die kräftig und stark werden müsse, um die Härte dieser Waffengattung ertragen zu können.

So möge auch diese Rundgebung für die Soldaten der



Front ein Erlebnis der Stürzung, für uns aber ein Erlebnis der Verpflichtung sein, damit auch wir, wenn einst der Tag des Sieges anbreche, in den Jubel einstimmen und mit Stolz bekennen können, daß wir ebenfalls noch redlichem Bemühen unseren Beitrag für das große germanische Reich geleistet haben. Dem begehrtesten Gruß an den Führer und den Liebern der Nation folgte dräuender Jubel, der den Gauleiter und die drei Mitunterträger beim Verlassen des Saales begleitete.

Wannunige zur den Gauleiter
mog, Stuttgart. Am Mittwoch begaben sich die Gauamsteiter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern zu Gauleiter Reichstatthalter Kurze, um ihm anfänglich seines 54. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Der Gauleiter dankte seinen engsten Mitarbeitern für die treue Verbundenheit. Auch die Führer der Gliederungen der Partei sowie zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten anderer hoher Rämter haben dem Gauleiter ihre Glückwünsche übermittelt.

So wirkt sich der U-Bootkrieg aus Es fehlt der Schiffsraum!

DNB Stockholm, 16. Dez. Nach Meldungen aus Neuquay ruht das Seetransportgeschäft in Nordamerika fast vollständig. Es ist den Behörden nicht möglich gewesen, den benötigten Schiffsraum zur Verfügung zu stellen, nicht einmal für die so wichtigen Importtransporte aus Kuba oder für Zeitungspapier aus San Juan in Neufundland. Die Kohlenvorräte in Hampton Road werden immer größer, da es in den letzten Wochen nicht möglich war, Transporte nach den Antillen und Südamerika durchzuführen.

Bezüglich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Weizen für die Vereinigten Staaten fehlt, obgleich bereits 15 Dollar plus 25 Prozent Kriegszuschlag Fracht für die Häfen am Golf von Mexiko geboten werden. Auch die Getreidelieferungen nach Bilbao konnten nicht durchgeführt werden. Die Frachttarife für diese Routen betragen 24 und 60 Dollar je Tonne. Von argentinischer Seite wird offiziell mitgeteilt, daß zur Zeit eine Ueberproduktion von 4,6 Millionen Tonnen Weizen und 1,7 Millionen Tonnen Weizenmehl zur Verfügung steht.

Neuerliche Wichtigkeit der U-Bootfrage

DNB Berlin, 15. Dez. Das Anwachsen der Erfolge unserer U-Bootwaffe, die im Monat November neben einer Reihe von Kriegsschiffen 140 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 665.000 BRT. vom Eismeer bis zu den Gewässern des Indischen Ozeans und vor Französisch-Nordafrika auf den Grund der Meere beförderte, muß trotz aller Verschönerungen, Verdrehungen und Vertuschungen Churchill in England zu harter Beunruhigung geführt haben, denn das Unterhaus beschäftigte sich am Dienstag wieder einmal mit dem Krieg gegen die U-Boote, wie Reuters berichtet. Auch Churchill selbst nahm das Wort, wobei er die „äußerste Wichtigkeit der U-Bootfrage“ anerkannte.

Erklärung des slowakischen Ministerpräsidenten

DNB Prag, 16. Dez. Koosovets dauernden Verzicht, die kleinen Nationen durch Versprechungen zu locken, veranlaßte den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka zu folgender Erklärung gegenüber dem Vertreter von Europa-Press: „Wir erinnern uns recht genau, welche Rolle in den Jahren 1918 und 1919 Präsident Wilson hinsichtlich der Freiheit des slowakischen Volkes spielte. Auch damals wurde unter Vorpiegelung falscher Tatsachen dem slowakischen Volk im Pittsburg-Vertrag die volle Selbstständigkeit innerhalb des zu gründenden tschecho-slowakischen Staates versprochen und garantiert. Die diese Selbstständigkeit tatsächlich beschaffen war, haben wir in den langen 20 Jahren an eigenen Leiden zu beklagen erfahren. Koosovets, der keine Gelegenheit unversäumt läßt, sich in europäischen Verhältnissen einzumischen, gibt sich inschärfend dem Wahn hin, das slowakische Volk noch einmal durch große Worte täuschen zu können. Herr Koosovets muß wissen, daß das slowakische Volk eingedenk ist, daß es Freiheit und Selbstständigkeit der deutschen Freundschaft verdankt. Es wird sich durch dieselben alten Versprechungen, die wieder zu ihm über den Ozean dringen, nicht noch einmal täuschen lassen, wubern treu an der Seite des deutschen Volkes marschieren.“

Klätlicher Schachzug

Churchill ist gewiß der Ansicht, daß die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein genialer politischer Schachzug war. Wenn man aber genauer hinsieht, handelt es sich nur um einen kläglichen Versuch, sich gegen Darlan und Koosovets zu verteidigen. Unter dem Eindruck des amerikanischen Ueberfalls auf Nordafrika entstand in England die Angst, daß Darlan den Amerikanern den Vorschlag machen könnte, auch die große Insel an der Ostküste Afrikas unter das Sternensymbol zu stellen. In der Geheimhaltung des Unterhauses ist zweifellos lang und breit über die „amerikanische Gefahr“ und die Möglichkeiten der Gegenwehr verhandelt worden, und in dem überraschenden politischen Madagaskar-Roadover kann deshalb aus guten Gründen eine Reaktion auf Koosovets Angriff gegen den Bestand des britischen Empire abgeleitet werden.

Darlan und de Gaulle sind in Nordafrika und auf Madagaskar nur die Aushängeschilder für eine machtpolitische Auseinandersetzung zwischen Amerika und England. Es ist kein Zufall, daß der Jude Lehmans, Ergouverneur von Neuquay und jetziger Vertrauensmann Koosovets in einer öffentlichen Rede erklärte, daß Amerika nach dem Kriege als „lozales, globales Wirtschaftsgebiet“ in Funktion treten soll. Hinterr diesem Programm steht klar erkennbar der Koosovetsche Anspruch auf die Weltbeherrschung. Soweit Europa dabei in Frage kommt, wird er Schiffsbruch leiden. Die jungen Völker unseres Kontinents sind kräftig genug, um nicht nur ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, sondern sie bewerkeln auch tagtäglich, daß sie gewonnen sind, jegliche Einmischung von außen her mit gekalteter Kraft zurückzuschlagen. Das englische Empire hingegen ist, teils durch schwere militärische Niederlagen und teils durch innere Zerstückelungen so sehr geschwächt, daß es dem amerikanischen Machtstreben kaum noch gewachsen ist. Die Ernennung de Gaulles zum Chef der Zivilverwaltung in Madagaskar ist infolgedessen auch nur eine leere Demonstration. Die anglo-amerikanischen Machtkämpfe sind längst eindeutig zugunsten Koosovets entschieden.

Es droht sich im Grunde genommen gar nicht darum, ob Darlan oder de Gaulle an irgendeinem Teil des französischen Kolonialreiches ihr Scheinregiment ausüben. Die Kernfrage ist, ob Marokko, Algerien und Madagaskar ein Bestandteil des englischen oder des amerikanischen Empire werden und ob

Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit der Achsenmächte

Vereinbarungen für das Jahr 1943 in Berlin unterzeichnet

DNB Berlin, 16. Dez. Vom 6. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Uebereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt. Dieses Programm stellt eine weitere Intensifizierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dezember vom Befehlshaber Clobbia für Deutschland und von Volschafes Ciannini für Italien unterzeichnet.

An dem wichtigsten Teil der Beratungen nahm auch der italienische Staatssekretär für Rüstungen, General Jadagrossa, teil. Volschafes Ciannini und General Jadagrossa hatten während ihres Aufenthalts in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsaussenminister von Ribbentrop empfangen.

Harte Kämpfe nördlich des Terek

DNB Berlin, 16. Dez. Nördlich des Terek haben unsere Truppen seit drei Tagen in harten Kämpfen. Die Bolschewisten haben hier zum Schutz der Nordflanke ihrer ost-lasatischen Front starke Kräfte zusammengezogen. Unsere Truppen haben jedoch dem feindlichen Angriff zuvor und griffen am 12. Dezember an. Die vorstoßende deutsche Kampfgruppe drang tief in das feindliche Kampfgebiet ein. Durch hartes Abwehrfeuer und durch Plantenstöße mit Panzern verjagte der Feind den Angriff aufzuhalten, jedoch ohne Erfolg. Im händigen Wechsel von Angriff und Abwehr wurden auch Sowjetpanzer vernichtet. Am 13. Dezember warfen die Bolschewisten neue starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Panzertruppen schlugen auch diese zurück und schossen dabei weitere 17 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Der Feind gab den Kampf aber noch nicht auf. In ununterbrochenen Vorstößen, die teilweise in Regimentstärke, unterstützt von zahlreichen Panzern und Kavalleriereitern, geführt wurden, erneuerten die Bolschewisten am 14. Dezember ihren Gegenangriff. Wieder wurde hart gekämpft, besonders erdhüllt im Abschnitt einer Pionier-Kompanie, die von feindlichen Panzern überrollt und vorübergehend von ihren Verbänden abgeschnitten wurde. Im Gegenstoß konnten die eingebrochenen Bolschewisten zurückgetrieben und dabei wiederum sechs Sowjetpanzer abgeschossen werden. Bis zum Abend waren alle feindlichen Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor der Hauptkampflinie zusammengedrückt. Ueber dem ganzen Kampfraum entwidelten sich lebhafteste Luftkämpfe, bei denen von unseren Jägern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. 31 Panzer und sehr hohe Verluste waren der Preis, den die Bolschewisten für ihre ergebnislosen Angriffsvorstöße gegen die deutschen Stellungen nördlich des Terek bisher zu zahlen hatten.

Von den Kaukasusfronten

Bei Komoroßoff Stoßtruppkämpfe und Artillerieduelle — Nordöstlich Tuaple den Feind zurückgeschlagen
DNB Berlin, 16. Dez. In den Kämpfen der letzten Tage in den Kaukasusfronten liegt dem Oberkommando der Wehrmacht folgende Meldung vor: Seit dem 11. Dezember hat sich das Wetter im Kaukasus-Gebiet gebessert. Der Regen hat aufgehört und leichter Frost hat die oft kaletel verhärteten Wege wieder benutzbar gemacht. Nur in den höchsten Lagen beherrschte harter Nebel die Sicht. Südöstlich Komoroßoff konnte sich daher wieder regere Stoßtruppaktivität entwickeln. Deutsch-türkische Vorstöße führten zur Vernichtung verstreuter Feindgruppen und zur Gefangennahme zahlreicher Bolschewisten. Sowjetische Stoßtruppunternehmen, darunter solche bis zu Kompaniestärke, scheiterten an der Wachsamkeit unserer Grenadiere. Größere Vorstöße versuchte der Feind am 13. Dezember gegen eine vor Wochen hart umkämpfte

Lagestellung. Unter Ausnutzung des Morgennebels hofften die Bolschewisten die deutsche Befestigung überraschen zu können. Unsere Grenadiere beobachteten jedoch die feindliche Annäherung und ließen die Sowjets absichtlich bis dicht an ihre Gräben herankommen. Dann traf die Bolschewisten schlagartig das Feuer aller verfügbaren Waffen. Bis auf wenige Mann, die in losstoffer Flucht zurückzuckerten, wurde die feindliche Kampfgruppe vernichtet, wobei den Stoßtruppmitgliedern sowohl auch das Artillerie-Duell, das seit Wochen südöstlich Komoroßoff geführt wird, zu größerer Stärke an.

Die günstigere Wetterlage zusammen mit dem im Gebirge herrschenden Nebel veranlaßte die Bolschewisten auch nordöstlich auszunutzen, und führten am 11. Dezember mit starken Kräften überraschende Angriffe gegen eine deutsche Riegelstellung. Unsere Gebirgskämpfer waten aber auf der Hut und ließen sich nicht überraschen. Niemal hintereinander ranneten die feindlichen Bataillone vergeblich gegen die deutschen Stellungen an. Erst beim letzten Male gelang den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch von geringer Tiefe. Sofort schlossen sich die Nachbargruppen um den eingebrochenen Feind zusammen und schlugen ihn im Gegenstoß zurück. Die Festigkeit und Hartnäckigkeit des bolschewistischen Angriffs ließ erkennen, daß der Feind um jeden Preis Erfolge erzwängen wollte. Er versuchte daher am 12. Dezember erneut sein Glück. Mit unverminderter Wucht warf er seine Bataillone immer wieder gegen die an der Passstraße nach Tuaple liegenden deutschen Stellungen. Doch auch an diesem Tage blieben in blutigen Kämpfen und Gegenstößen die Angriffe der Bolschewisten vor der Hauptkampflinie zusammen. Zu das Vorfeld hatte an Tiefe verloren und die helderfertigen Ruten lagen sich teilweise nur noch auf Handgranatenwurfweite gegenüber. Auch am 13. Dezember gingen die Kämpfe weiter. Allerdings waren die Kräfte, die dem Feind nach den Verlusten der vorangehenden Tage für seine erneuten Einbruchsvorstöße zur Verfügung standen, offensichtlich schwächer geworden. Auch die Belämpfung der feindlichen schweren Waffen durch unsere Artillerie begann sich nach und nach auszuwirken. Dennoch rafften sich die Bolschewisten am Morgen des 14. Dezember noch einmal zum Angriff auf. Unsere Soldaten wiesen aber in härtesten Kämpfen sämtliche Vorstöße ab und warfen den Feind teilweise im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellungen zurück. Damit haben die hier eingeleiteten Jägerverbände in fast übermenschlichen Anstrengungen die Lage der Passstraße nach Tuaple wiederhergestellt, wie sie vor Beginn der feindlichen Angriffe am 11. Dezember war.

Bergebliche Durchbruchversuche der Sowjets am Umenesee

DNB Berlin, 16. Dez. Oberschießende Jäger hielten im Gebiet des Umenesee zu drei Tagen lang ihre Verteidigungsfront gegen zahlreiche angreifende feindliche Bataillone. Täglich kürmten die Bolschewisten in mehreren Wellen mit Panzerunterstützung gegen die deutschen Linien an, um sie zu durchbrechen und wichtige Versorgungsstellen abzuschneiden. In ihrem 8 Kilometer breiten Abschnitt zerlegten die Jäger in zehn und verbliebenen Gefechten, meist im Nahkampf, den Feind, der in diesen zwölf Tagen vier Bataillone opferte, ohne auch nur an einer Stelle sein Ziel zu erreichen.

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen unserer Fallschirmjäger

DNB Berlin, 16. Dez. Deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. In den frühen Morgenstunden drangen die Fallschirmjäger in die bolschewistische Stellung ein, kämpften den Widerstand des Feindes nieder und rollten in einer Länge von etwa 1300 Meter die Stellung der Sowjets auf, 25 hart ausgebaute Bunker und Maschinengewehre wurden mit geballten Ladungen in die Luft gesprengt oder mit Handgranaten erledigt. Mit einer Anzahl Gefangenen, erbeuteten Handfeuerwaffen und Granatwerfern kehrten unsere Fallschirmjäger nach planmäßiger Durchführung des Auftrages in ihre Stellungen zurück.

Trauerfeier für Staatsrat Dr. von Stauf

Reichsminister Dr. Funk würdigt Leben und Schaffen des Dahingeshiedenen — Kränze des Führers und des Reichsmarschalls

DNB Berlin, 16. Dez. In Anwesenheit zahlreicher führender Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, darunter Generalfeldmarschall Milch, Staatssekretär von Weizsäcker als Vertreter des Reichsaussenministers, der Reichsminister Ruff und Seldte, Staatsminister Dr. Meißner, General der Pioniertruppe i. D. Kidel sowie Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Wirtschaft und des kulturellen Lebens, fand am Mittwoch vormittag im Haus der Flügel in Berlin in würdigem Rahmen die Trauerfeier für den verstorbenen Vizepräsidenten des Großdeutschen Reichstages, Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauf statt. Am Auftrag der Führers legte Reichsminister Dr. Funk einen Kranz am Sarge des Toten nieder und hielt eine Gedenkrede, in der er das Lebensbild des Dahingeshiedenen zeichnete sowie sein Schaffen und seine großen Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des kulturellen Lebens in Worten höchster Anerkennung würdigte. Der Reichsmarschall ließ sich persönlich durch den Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Gröblich, und als Reichstagspräsident durch den Vizepräsidenten des Reichstages, Staatssekretär Effer, vertreten. Unter den Klängen der Trauermusik aus der Erlöses von Beethoven wurde die sterbliche Hülle des Dahingeshiedenen aus dem Saal getragen, flankiert von einem aus Angehörigen der Luftwaffe und der Ufla gebildeten Ehrengeleit. Dann leitete die Trauerzug zum Krematorium Wilmersdorf in Bewegung, wo im unmittelbaren Anschluß die Trauerfeier in möglichst Kreise der Familienangehörigen stattfand.

Ein Roffkrei aus Südamerika

Die Juden Schrittemacher für den Bolschewismus

DNB Madrid, 15. Dez. Einen hochinteressanten Beitrag zur Judenfrage in Amerika bringt der Korrespondent der Agentur EFE in Santiago de Chile: Der amerikanische Kontinent habe früher von Asien bis zum Kap Horn seine Tore den Einwanderern aller Rassen geöffnet, die in seinen riesigen und reichen Räumen ein weites Betätigungsfeld fanden. In den letzten Jahren seien jedoch die Einwanderer in Amerika fast ausschließlich Angehörige der jüdischen Rasse gewesen, die sich seit Beginn der konsequenten antisemitischen Politik in Europa in einem unaufhörlichen Strom vor allem nach Südamerika ergossen, wo sie für die Regie-



Die Frage nach der Ernährung

Landwirtschaft im Spiegel zweier Kontinente

USA Seit Wochen häufen sich die Nachrichten über zunehmende Versorgungsschwierigkeiten in den Vereinigten Staaten. Dabei ist es noch gar nicht lange her, daß Roosevelt und seine Berater fast ausschließlich über die deutsche Rationierungspolitik trübten. Die Vereinigten Staaten, so hieß es, würden solche Maßnahmen niemals nötig haben, da sie über genügend Produktionskraft verfügten. Nun sind diese Stimmen geradezu in das Gegenteil verkehrt. Die ersten Besorgnisse wurden vor Jahresfrist laut, als deutsche U-Boote an der amerikanischen Küstenschiffahrt anknappten und die Küstenschiffahrt in Aufruhr brachten. Die zunehmende Schiffsraumnot durch die steigenden Benzinpreisziffern hat diese Schwierigkeiten dann immer größer werden lassen. Die liberalistische Verkehrspolitik der Vereinigten Staaten hatte das Eisenbahnnetz vernachlässigt und war nun nicht in der Lage, die Behinderung der Küstenschiffahrt und des überaus bedeutsamen Luftkraftwagenverkehrs, der sehr bald durch den Kraftstoffmangel beeinträchtigt wurde, durch entsprechende Mehrleistungen auszugleichen.

Dadurch ist, wie die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, auf vielen wichtigen Versorgungsgebieten eine Lage entstanden, die sich um so ungünstiger auswirkt, weil die Verbraucherschaft in den USA an Mangelerscheinungen nicht gewöhnt war. Dies lassen vor allem Preisfestimmern erkennen, in denen mit Empörung festgestellt wird, daß schon im Oktober und November die Hausfrauen plötzlich vor leeren Fleischregalen und vor gedümmten Regalen in den Lebensmittelgeschäften standen. Es wird berichtet, daß zeitweise weder Schmelzkäse noch Käse noch Konserven vorhanden waren. Wir glauben nicht, daß die zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten in absehbarer Zeit gleich zu einer Hungersnot führen werden. Es ist aber bezeichnend, daß jetzt schon nach einem Kriegsjahr solche Stimmen in einem Lande laut werden können, das sich noch vor kurzem rühmte, nicht nur das Arsenal, sondern auch die Spielkammer der Demokratie zu sein.

Jetzt zeigen sich die Folgen des gegrienen liberalistischen Wirtschaftssystems, das die Lebensmittelversorgung sich selbst überlassen und Nachfrage regulieren ließ und nun plötzlich in Anordnung geraten ist, als plötzlich ein gebalteter Bedarf durch die vergrößerte Wehrmacht, die verstärkte Rüstungsindustrie sowie die Pacht- und Verflechtungen mit einer völligen Umstellung im Verkehrsnetz zusammenstößt, wie sie durch die Kriegführung der Alliierten erzwungen wurde. Man sieht hier keinen anderen Ausweg als eine Nachahmung der bisher mit Hohn betrachteten Rationierungsmassnahmen. Nach den vorliegenden Nachrichten soll bereits im Januar 1943 eine Rationierung nach „europäischem Muster“ eingeführt werden. Der Jüder war schon seit längerer Zeit rationiert, nunmehr soll die USA-Regierung bereits Lebensmittelkarten in einer Auflage von 102 Millionen haben drucken lassen. Man darf gespannt sein, wie dieses System funktionieren wird.

Roosevelt wollte Europa aushungern, um zu verhindern, daß dieser Kontinent, dem Amerika die Grundlagen seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung verdankt, seine Gottheit nicht nach eigenem Willen lenkt, sondern nach dem Willen des internationalen Finanzkapitals. Er muß nun heute erleben, wie dieses Europa unter der deutschen und italienischen Führung die Blockade völlig wirkungslos macht. Die Wehrmacht Deutschlands und seiner Verbündeten hat weite Gebiete größter Fruchtbarkeit im Osten der kontinentalen Knechtschaft entziehen und damit die Voraussetzung geschaffen, um diese unermesslich reichen landwirtschaftlichen Gebiete für die Ernährung der europäischen Völker nutzbar zu machen. Darüber hinaus geschieht in den europäischen Ländern jetzt alles, um die landwirtschaftliche Erzeugung so zu entwickeln, daß auch für alle Zukunft keine Möglichkeit mehr besteht, daß fremde Mächte Europa durch den Hunger ihren Willen aufzwingen.

Staatssekretär Bache konnte in Posen feststellen, daß die Nahrungssicherheit Europas heute keine Phrase, sondern absolute Realität ist. Besonders erfolgreich waren die Bestrebungen, die europäische Ernährung unabhängig von Übersee zu gestalten.

Kalten in den Ländern mit einer hoch intensiven Landwirtschaft. So vermehrte Holland seine Ackerfläche von 936 000 Hektar im Jahre 1939 auf 1 050 000 Hektar im Jahre 1942. Allein die Kartoffelfläche wurde in der genannten Zeit in Holland von 124 000 Hektar auf 212 000 Hektar vergrößert. In Belgien wurde die Getreidefläche von 209 000 Hektar auf 311 000 Hektar erhöht. Die Kartoffelfläche wurde um 14 v. H. erweitert. In Norwegen wurde der Gemüsebau verdoppelt und die Ackerfläche, insbesondere der Kartoffelanbau, ausgedehnt.

Auch Frankreich, das seine Landwirtschaft infolge einer verfehlten Wirtschaftspolitik Jahrzehnte lang vernachlässigt hatte, konnte seine Weizenanbaufläche von 3,1 Millionen Hektar vor dem Weltkrieg auf jetzt 4,1 Millionen Hektar erhöhen. Als hervorragendes Beispiel für die auch im Krieg gegebene Möglichkeit zur Produktionssteigerung schilderte Staatssekretär Bache die Entwicklung im Protektorat Böhmen und Mähren. Dieses Gebiet erforderte im Kriegsjahr 1940/41 noch einen Zuschuß von 300 000 T. Getreide, im letzten Jahr betrug der Zuschuß 250 000 T. Im Wirtschaftsjahr 1942/43 dagegen wird das Protektorat, obwohl es die Produktion erhöhte, sogar einen Überschuß von über 200 000 T. zur Verfügung stellen.

Die Mitteleuropäischen Länder steigern ebenfalls, trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg bei der Versorgung mit Betriebsmitteln mit sich bringt, ihre Erzeugung. So besteht in Ungarn ein Jahresplan. Hier wird besonders der Delphinanbau gefördert. In Bulgarien steht das Gesch zur Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Erzeugungskraft eine Ertragssteigerung um 30 v. H. vor. Die Weizenanbaufläche ist in Bulgarien 1941/42 gegenüber dem Vorjahr um rund 30 v. H. gestiegen. Die Kartoffelanbaufläche wurde in Bulgarien in den letzten drei Jahren verdreifacht. In Rumänien wurde vor allem auf eine Ausweitung des Delphinanbaus hingearbeitet. Darüber hinaus hat Rumänien beim Wiederaufbau der Landwirtschaft in den Uberschußgebieten Bessarabien und Transsylvanien beträchtliches geleistet. In Kroatien wurde der Kartoffelanbau von 140 000 Hektar auf 400 000 Hektar erhöht.

Wie sieht es demgegenüber in USA aus? Hier fehlen zunächst wichtige Voraussetzungen für eine Befolgung der jetzt ausgesprochenen Parole zur Ertragssteigerung. Auch die staatliche Initiative, die jetzt dort ergriffen wird, muß ganz von vorn anfangen, denn in der Vergangenheit hatten staatliche agrarpolitische Maßnahmen zumeist nur Einschränkungen der Produktion zum Ziele. Niemals ist es jedoch durch derartige Maßnahmen gelungen, das Farmerelend zu beheben. Allein in der Zeit von 1930 bis 1939 verloren mehr als 1 1/2 Millionen Farmer, das ist mehr als ein Viertel der Gesamtzahl, ihren Hof, weil sie ihre Steuer- und Hypothekverpflichtungen nicht erfüllen konnten. Dabei wurde rund eine halbe Million Angehörige der Landbevölkerung zu heimatlosen Wanderern, die bei der Wirtschaftskrise auch in der Stadt kein Unterkommen finden konnten. Nach Berichten des Landwirtschaftsministeriums erhöht sich diese Zahl der durch die

Angunst der Verhältnisse vertriebenen Farmerfamilien alljährlich um etwa 40 000 Menschen. Eine fehlgeleitete Technisierung hat diese Entwicklung noch verstärkt und jetzt dazu geführt, daß die wichtigsten Voraussetzungen für eine Erzeugungsteigerung, nämlich die Menschen, fehlen. Es ist besonders besorgniserregend für den Wirtschaftswissenschaftler, daß trotz der Millionen von Arbeitslosen in den Städten auf dem Lande ein katastrophaler Arbeitermangel herrscht, der durchgreifende Maßnahmen zur Steigerung der Erzeugung verhindert. Eine weitere Erschwerung besteht darin, daß auch die technischen Hilfsmittel für die landwirtschaftliche Betriebsführung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Trotz des ungeheuren Uberschusses an Stahl in den USA hat das Kriegspraktikum jetzt eine weitere radikale Einschränkung der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen verfügen müssen.

Auf lange Sicht wird die Lage besonders noch dadurch schwermert, daß sich in den letzten Jahren in USA, in zunehmendem Maße die Folgen einer verfehlten Wirtschaftspolitik in einer wachsenden Bodenverwüstung gezeigt haben. Das mit fast in weiten Gebieten fehlender fruchtbarster Landes durch Sandstürme Zerstörungen an der wichtigsten Grundlage der landwirtschaftlichen Erzeugung, dem Boden, eingetreten, die — wenn überhaupt — nur unter größten Schwierigkeiten befestigt werden können.

Dieser kurze Überblick zeigt, wie gerade bei der landwirtschaftlichen Erzeugung in Europa die Zeit für den Sieg der Alliierten mächtig arbeitet. An dieser Tatsache werden Roosevelts verbredliche Anrechnungungspläne zerfallen. Es wird im Gegenteil im eigenen Lande starke Kräfte, die es für die Kriegführung dringend benötigt, dafür einsehen müssen, um die jetzt eingetretenen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung zu überwinden.

Europas Landwirtschaft wird aber auch hier nicht nur esogehtlicher, sondern vor allem schneller sein, denn sie weiß, daß sie damit einen wichtigen Beitrag zum Siege der europäischen Freiheit leistet.

Invasoin in Spanien?

Batista, das Sprachrohr Roosevelts, heht

WAS Berlin, 16. Dez. Nach einer Meldung aus Buenos Aires bringt die dortige Presse Erklärungen des kubanischen Präsidenten Batista, eines der von Roosevelt gehaltenen Leiter der kleinen südamerikanischen Republiken, in der Batista vor Washingtoner Pressevertretern eine der übelsten Hegeorien von sich gab, um sich bei Roosevelt beliebt zu machen. Er brachte es fertig, zu behaupten, ganz Iberoamerika würde einer Invasion der Engländer und Nordamerikaner in Spanien zustimmen.

Wenn man weiß, daß Roosevelt Batista gern als sein Sprachrohr benutzt, so ist diese Bemerkung besonders aufschlußreich. Zeigt sie doch, welchen Gedanken der Herr des Weißen Hauses in Washington nachjagt.

Rom, 16. Dez. Die Änregung des Präsidenten Batista, die USA. möchten Spanien überfallen, um damit die öffentliche Meinung der iberoamerikanischen Staaten zu beeinflussen, zeigt deutlich, mit welcher Irrenräuberischen Einstellung die Verbündeten Roosevelts diesen Krieg führen, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Stefani. Unter dem Diktand eines ideologischen Kampfes zur „Verteidigung der Demokratie“ ist der Krieg durch den persönlichen Einfluß Roosevelts, Churchills und Stalins zu einem Raubzug zur Eroberung Europas und zur völligen Knechtung Asiens geworden. Im übrigen sind Anzeichen über die Pläne der USA. hinsichtlich Spaniens und Portugals vorhanden. Die Worte Batistas, des Präsidenten von Washingtons Gnaden, der sich in den USA. die Taschen gefüllt hat, lassen die wahre Natur der panamerikanischen Bestrebungen der Washington-Regierung erkennen.

Mehr als 30 Schiffe in Surabaja wieder gehoben. Mehr als 30 feindliche Schiffe, darunter Kriegsschiffe, Handelsschiffe, Frachtschiffe und Tanker sowie Schwimmdocks von verschiedenem Größe, wurden bis Mitte Dezember in den Gewässern von Surabaja von den Japanern wieder geborgen. Das erste Schiff, das gehoben wurde, war ein U-Bootsjäger, auf den die niederländische Marine sehr stolz war. Daraus wurden verschiedene Handels- und Frachtschiffe sowie Petroleumtanker gehoben und ebenfalls in Dienst gestellt. Man hofft, daß weitere sechs Schiffe bis Ende Dezember wieder gebrauchsfähig sind.

FREUDE UNSERER JUGEND



ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Ullstein-Verlag, Berlin, 1943

1. Kapitel

Eine blaue, mondlose Nacht war hereingebrochen und Myriaden Sterne hatten sich tief über die kleine ostschwedische Stadt Kiruna gelacht, als der jüdische Autoagent Edel Silberg vor seiner Villa aus seinem Wagen sprang und schnellen Schrittes das Haus betrat.

Er ging auf eine lebensgroße flammeische Göttin zu, die in ihrer ganzen Nacktheit im Hintergrund der Halle leuchtete und drückte ihr höchst unehrerbietig seinen Hut auf den Kopf.

„Guten Abend, Arim“, sagte er zu seinem Diener, der sofort auf ihn zustürzte. Arim stand zwar erst sechs Wochen in Silbergs Diensten, konnte sich aber schon sehr gut aus mit seinem neuen Herrn. Er öffnete logisch die Bohngummertür und drehte das Licht an.

„Ich komme etwas spät“, fuhr Silberg, sich eine Zigarette anzündend, fort. „Der Direktor ist doch hoffentlich nicht schon hier gemeldet?“

„Jawohl, Herr Silberg. Herr Direktor Löng kam gegen sechs Uhr in Begleitung einer jungen Dame. Doch entfernte er sich sofort wieder, als er hörte, daß Sie noch nicht zurück seien.“

Silberg blies eine starke Rauchwolke von sich. „In Begleitung einer Dame? Wann will er denn noch einmal vorbeisprechen?“

Der Diener zuckte die Achseln. „Herr Direktor ist bereits mit dem Abendzug nach Suofovara abgereist.“

Silberg runzelte die Brauen. „Abgereist? Das kann doch nicht sein! Es handelte sich

um eine dringende Besprechung. Oder hat er etwas Schriftliches für mich hinterlassen?“

„Nein! Herr Direktor Löng verhielt sich sehr schweigsam. Wem Anschein nach war er etwas ungehalten darüber, daß er Sie nicht antraf. Aber die junge Dame hat einen Brief für Sie abgegeben.“

Der Diener nahm einen geschlossenen Umschlag vom Schreibtisch und reichte ihn seinem Herrn.

Silberg betrachtete den Brief von allen Seiten. Er duftete stark nach Nolut, trug aber weder Anschrift noch Absender. Gespannt, was er enthielt, rief er den Umschlag auf.

„Sehr geehrter Herr Silberg!“

Soeben erfuhr ich von Herrn Direktor Löng, daß Sie in der Angelegenheit K. als mein Partner aussersehen worden sind. Sollte es Ihnen Ihre Zeit erlauben, so bitte ich Sie, mich noch im Laufe des heutigen Abends im Kristallpalast, Zimmer Nummer 22, aufzusuchen.

Mit den besten Grüßen

Ihre
Selma Tall.“

„Ja —“ Silberg ließ das Schreiben sinken und sah eine Weile vor sich hin. „Sehr geschäftig scheint die junge Dame nicht zu sein. Oder —“ Arim, konnten Sie die Dame, die den Brief für mich abgab?“

„Jawohl, Herr Silberg. Es war die bekannte Tänzerin Selma Tall, die allabendlich im Kristallpalast auftritt. Ich sah sie bereits zweimal. Sie ist eine große Künstlerin. Das Haus ist stets überfüllt, wenn ihr Name auf dem Programm steht.“

Silberg machte große Augen.

„Was Sie nicht sagen, Arim! Eine Tänzerin! Eine große Künstlerin! Selma, doch ich noch nichts von ihr gehört habe. Sie ist wohl noch nicht lange in Kiruna?“

„Am Freitag vor vier Wochen trat sie zum ersten Male im Kristallpalast auf.“

„Schon vier Wochen? Eine Tänzerin! Hol's der Teufel! Es wird doch nicht etwa... Wie steht sie denn aus?“

Der Diener lächelte unmerklich.

„Sehr mondän. Groß, schlank, tief-schwarzes Haar und dunkle Augen.“

„Ja — die Beschreibung könnte passen. Sie muß es sein!“ Silberg ging einige Male im Zimmer auf und ab, dann warf er, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Zigarette in den Aschenbecher. „Meinen Hut, Arim. Ich esse heute abend nicht zu Hause. Sie brauchen auch nicht auf mich zu warten. Es kann unter Umständen sehr spät werden. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Herr Silberg!“

Der Jude bestieg wieder seinen Luxuswagen und fuhr zum Kristallpalast. Noch als er die teppichbelegte Treppe hinaufging, überlegte er, wie er sich verhalten sollte, wenn seine Vermutung wirklich zutrifft.

Eine Welle blieb er zögernd vor dem Appartement Nummer 22 stehen, dann drückte er entschlossen auf den Klingelknopf.

Ein junges Mädchen mit weißer Haube nahm seine Karte in Empfang und verschwand damit. Schon nach wenigen Sekunden kam sie zurück.

„Bitte, folgen Sie mir!“

Die Tänzerin, die sich gerade zu ihrem Auftritt fertig machte, stand vor dem Spiegel in der Kleidung einer Bajadere und ordnete sich das Haar. Ihr Gewand war so durchsichtig wie Spinnweben in der Sonne und wurde in der Hüfte von einem blauen Samtkissen zusammengehalten.

Selma Tall, die sich ihren schwedisch klingenden Namen erst in jüngster Zeit zugelegt hatte, gehörte weder der nordischen noch der orientalischen Rasse an. Ihr Antlitz war lang und schmal, ihre Haut von leicht gelblicher Tönung, die unerkennbar den jüdischen Einschlag ahnen ließ. Ihr sinnlicher Mund sowie die dunklen, feuerprägenden Augen waren leicht dazu angetan, empfängliche Herzen zu

beizören.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Dezember 1942

Die letzte Woche

Die Tage haben es eilig — nur noch eine Woche trennt uns von Weihnachten. Man merkt es zu Hause daran, mit welchem Eifer noch allenthalben Vorbereitungen dazu getroffen wurden.

Bei allen diesen kleinen Sorgen und Mühen, die gerade die letzte Vorweihnachtswoche noch mit sich bringt, zieht ein Schimmer der Freude in unser Herz und es kommt uns die Erkenntnis, daß gerade in diesem hebevolllen Sorgen und Mühen, in diesem Füreinanderdenken schon eine der schönsten Gaben der Weihnachtsüberreichungen für uns selber liegt.

Beste Ausbildung in der Krankenpflege. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die berufsmäßige Ausbildung in der Krankenpflege erlassen, deren Ziel eine Intensivierung der Schwester- und Pflegerinnenausbildung ist.

Marktbericht. Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 5 Paar Ochsen Preis pro Paar 1340 bis 1550 RM.

Stuttgart. (Verhängnisvolles Spiel mit der Pistole.) Das Spielen mit einer Schußwaffe, das schon so viel Unheil angerichtet hat, forderte im vergangenen Monat in einer Stuttgarter Schule ein Todesopfer.

Schwenningen. (Aus dem jahrenden Zug geprüngelt.) Ein auswärtiger Arbeiter sprang dieser Tage von dem fahrplanmäßigen Zug in Billingen-Rottweil ab, der an dieser Stelle keinen Halt vorgesehen hatte.

Bessere Allgemeinpflege der Obstanlagen!

Künftig Winter-Kurzlehrgänge für Obstbaufrunde im Kreis Calw

Die diesjährige Obsternnte gelte ein sehr wechselvolles Bild. Es gab Obstanlagen, welche eine Vollernte brachten, aber auch solche, welche gar keine oder aber nur sehr geringe Erträge aufwiesen.

Diese starken Unterschiede sind in der Hauptsache auf die Allgemeinpflege der Obstbäume selbst zurückzuführen. Vollbekangene Obstbäume waren die, welche schon längere Zeit planmäßig gepflegt wurden.

Wieses wurde in den vergangenen Jahren an Aufklärungsarbeit geleistet, leider liegen es jedoch viele Obstbauern an der Befolgung der guten Ratschläge fehlen. Einzelne nehmen gelegentlich einen Anlauf und probieren irgend eine Pflegemaßnahme und führen beispielsweise eine Winterstrikung durch.

Wenn man überlegt, wie gepflegte Bäume manchen Obstbauern jährliche Ernten vollkommener Früchte einbringen, welche heute zu sehr guten Preisen abgesetzt werden, so sollte man auch ihnen dürfen, daß die Frage der Unwirtschaftlichkeit der Obstbau-Pflegemaßnahmen so langsam der Vergangenheit angehört.

Als eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen gilt das Auslichten der Baumkronen an den ertragsfähigen Beständen. Die meisten Baumkronen sind viel zu dicht, infolgedessen bringen die Bäume nur unregelmäßige Ernten und viel geringwertige Früchte.

Sachgemäße Düngung wie Bodenbearbeitung müssen dem Auslichten folgen. Ein gutes Wachstum, regelmäßige Fruchtbarkeit und der Kampf gegen die Krankheiten und Schädlinge aller Art werden durch diese Pflegemaßnahmen sehr begünstigt.

Die zur Verfügung stehenden Baumworte reichen heute bei weitem nicht aus, auch nur die dringlichsten Facharbeiten, wie Kronenpflege an Jungbäumen, Schnitt und Pflege der umgesprosselten

Bäume, sowie der Buschobst- und Spalieranlagen zu erledigen. Es muß deshalb angestrebt werden, die Obstbauern selbst dahin zu bringen, daß sie das Pflegen der Bäume, das Auslichten der Baumkronen, Düngung, Bodenbearbeitung, sowie das Spritzen der Bäume durchführen können.

Freudenstadt. (Das Sozialwerk für das deutsche Handwerk.) Am Montagmittag kamen die Obermeister des Kreises Freudenstadt, sowie eine Reihe Handwerksmeister im Drehelsgaal in Freudenstadt zusammen, um das Sozialgewerk des deutschen Handwerks im Kreis Freudenstadt zu gründen.

Herrheim. (Ar. Baubingen.) (Beim Spiel das Auge verloren.) Beim Spiel auf der Straße wurde dem 7 Jahre alten Karl Kopf ein Stein aus Versehen ins Gesicht geworfen, wobei das Auge so schwer verletzt wurde, daß es nicht mehr gerettet werden konnte.

Wittenberg. (Ar. Rottweil.) (Tödlicher Sturz.) Wagner Johann Keshus stürzte am vergangenen Freitag vom Heuboden ab. Er lag sich dabei so schwer innere Verletzungen zu, daß er nun im Krankenhaus Schramberg verbleibt.

Waldsch. (Baden.) (Gräßlicher Unfall.) In Waldschönenweiler ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall beim Ueberholen zweier Kraftwagen, die sich dabei streiften. Dem 18jährigen Belfahrer des einen Autos wurde dabei der rechte Arm ausgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Zu gerettet

Gerade ist bei Professors das freudige Ereignis eingetreten. Rasch läuft die Krankenschwester hinüber zum Arbeitszimmer des Hausherrn: „Herr Professor — es ist ein Junge da!“

Rezepte

aus der Versuchsstube der NS-Frauenenschaft Altensteig. Lederlapp. 100 g feingewasene Rindsleder, 20 g Fett, 60 g Mehl, Wasser oder Knochenbrühe, Salz, Muskat, 1 Eiweiß, Zwiebel in Fett dünsten, dann die Leder mitdünnen, Mehl überstreuen, abkühlen, 10 Minuten kochen, abschmecken und mit Öl abgießen.

Kartoffelkugeln. 1 kg gekochte Kartoffeln, 1/2 l Milch, 150 g Grieß, Salz oder Zucker nach Geschmack. Die gekochten Kartoffeln werden ge- und mit Grieß und Milch vermischt. Man schmeckt ab und läßt sie in kochendem Salzwasser garziehen.

Gefunden

Magold: Anna Mäg; Güttingen: Christian Keng, 40 J.; Freudenstadt: Oheimer Regimentsrat Dr. Otto Lehner, Musikdirektor a. D.; Christophstal: Adolf Fischer, Neolerfester a. D. 70 1/2 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig. Vert.: Ludwig Laak. Druck und Verlag: Buchdruckerei Laak, Altensteig. — 3 St. Preisliste 3 gültig.

Heute neuer Roman!

Auf dem Weihnachtstisch erfrucht

ein Sparbuch oder ein Spargeschenk-Gutschein

der Volksbank Altensteig a. G. m. b. H.

Verdunkelungspapier

ist zu haben in der Buchhandlung Laak, Altensteig Papierhandlung und Büroartikel



Wieviel davon?

War Orizon-Pastillen besitzt, sollte sparsam mit ihnen umgehen! Sparsam, weil sie nur beschränkt zu kaufen sind. Sparsam aber auch, weil es zwecklos ist, mehr als höchstens vier Pastillen am Tag zu verbrauchen; denn die Schutzkraft einer Orizon-Pastille gegen Grippe, Hals- u. Mandelentzündung hat eine Wirkungsdauer von drei Stunden.

Orizon PASTILLEN

Der Rund... am Freitag, 18. Dezember

Religionsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Liedmusik 16.00 bis 17.00: Aus beliebigen Opern: 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel: 19.00 bis 19.15: Weihnachtsvortrag: Unsere Luftwaffe: 19.20 bis 19.35: Frontberichte: 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Artikel aus dem „Reich“: „Der Anspruch des Volkes“: 20.15 bis 22.00: Operettenquerschnitt: „Wächter der Welt“: nos Schütz-Bellen und Billi Geisler. 22.20 bis 22.30: Sportnachrichten.

Sturm 6/414

Heute um 20 Uhr bei Albert Luz, Urlauberkameraden sind anrufend.

Als Vermählte grüßen Gottlieb Hammer San.-Offz. Hildegard Hammer geb. Holzinger Ulm Pforzheim Egenhausen Dezember 1942

Mutti sparsam Helfer u. Fett Nur 33 Pf. Brotaufstrich reichhaltig und köstlich schmeckend sauer und appetitlich, von innen selbst mit Reichharts Kunsitionspulver & Zucker gebackt, auch vorzügliches Pflanzenerzeugnis. - Alter 1001 - 5 Stück (Netto 10 kg netto) 1.- RM. (Marktschick) B. Reichelt, Breslau 5 Schlesien 36530a

Wart Beihaue zwei Milch-Rühe eine 21 Wochen trächtig, die andere neu-melkig und ein Rind Georg Walz, Gipsler

Gloria Schuhpflege-Präparate. sparsam verwenden. Dasen u. Fliesen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Rahn-Nippert

In frauenlosen, geordneten Haushalt wird gebiegene Person zur Führung gesucht. Auf liebevolles, sorgliches Wesen zu den Kindern (17 u. 13 Jahre) wird besonders Wert gelegt. Zuschriften erbeten an W. Partsch, Stuttgart N, Volkshausamt. Hausfrau für alle Krankheitsfälle enthaltend 100 Rezepte für alle vorkommenden Krankheiten unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren bekannter Spezialärzte Preis 20 Pfennig zu haben in der Buchhandlung Laak, Altensteig

Altensteig Am morgigen Freitag von 9—12 und 13—17 Uhr findet im Hofe des Schlachthauses der Verkauf von Weihnachtsbäumen statt. Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt am kommenden Samstag von 8.30—13 Uhr Stadtpflege. Jeder Schuß entscheidet. auch jeder Schuß Milch! Wenn Milch nur 1/2 Liter Milch in jedem häuslichen Betrieb eingespart wird, so wird damit der Tagesbedarf an Butter für 3 Millionen Menschen gedeckt. Auf jeden Tropfen Milch kommt es an. Denkt daran in der Ablieferungs Schlacht NÄHRUNG IST WAFFE

